

**ZEITSCHRIFT FÜR DIDAKTIK  
DER PHILOSOPHIE UND ETHIK**

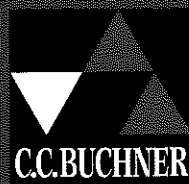
**2018**

Heft 1

**Religion im 21. Jahrhundert**

Herausgegeben von Donat Schmidt

**SIEBERT**



Indem er vorgibt, das Gotteswort „nur auszulegen“, reklamiert er für sich eine Form von „Herrschaftswissen“ und entlastet sich – anders als der philosophische Ethiker – davon, die je eigene Wertung zu verantworten. In diesem Sinn hat vor allem Kant vor der Gefahr der Willkür in der Herleitung von Richtig und Falsch aus voreingenommenen Gottesvorstellungen gewarnt:

Der Anthropomorphism, der in der theoretischen Vorstellung von Gott und seinem Wesen, den Menschen kaum zu vermeiden, übrigens aber doch (wenn er nur nicht auf Pflichtbegriffe einfließt) auch unschuldig genug ist, der ist in Ansehung unseres praktischen Verhältnisses zu seinem Willen und für unsere Moralität selbst höchst gefährlich; denn da machen wir uns einen Gott, wie wir ihn am leichtesten zu unserem Vorteil gewinnen zu können, und der beschwerlichen ununterbrochenen Bemühung, auf das Innerste unserer moralischen Gesinnung zu wirken, überhoben zu werden glauben.<sup>2</sup>

*Dr. Dieter Birnbacher ist Professor em. für Philosophie der Universität Düsseldorf.*

2 IMMANUEL KANT: *Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft*, IV, 2, § 1. In: *Werke*, Bd. 7. Hrsg. v. Wilhelm Weischedel. Darmstadt: WBG 1983. S. 839f.

BETTINA BUSSMANN/ALEXANDER HIEKE

## Der Neue Atheismus – Relevanz, Kernthesen und Kritik

„Wir müssen nichts einfach so glauben. Wir müssen weder uns noch unseren Kindern Lügen über die Natur der Welt aufhängen. Wenn wir die Zusammenhänge der Welt verstehen wollen, dann müssen wir dies im Geiste der Wissenschaft tun.“<sup>1</sup> *Sam Harris*

Religionskritik ist so alt wie die Philosophie.<sup>2</sup> Je nach gesellschaftlichem Einfluss der religiösen Institutionen oder ihrer politischen Macht äußerte sie sich jedoch auf mehr oder weniger deutliche Weise. Das derzeit in der westlichen, durch die Aufklärung geprägten Welt bestehende Recht zur freien Meinungsäußerung nutzen verstärkt die Religionskritiker, die „Neuen Atheisten“. Von den Inhalten her ist der Neue Atheismus in vielen Punkten allerdings gar nicht so neu – wie auch manche seiner Vertreter bestätigen. Doch die Radikalität, die wir schon bei den Frühaufklärern finden, gepaart mit der Möglichkeit, die Meinung frei, selbstbewusst und angriffslustig über viele Medien verbreiten zu können, ist zumindest in der Geschichte der abendländischen Religionskritik neu. Die Rolle des Internets bei der Verbreitung der religionskritischen Ideen darf man nicht unterschätzen: Ständen zuvor nur Bücher und die relativ engen

1 SAM HARRIS: *The God Debate, II: Harris vs. Craig*. <https://youtu.be/yqaHXKLRKzg> - bei 1:24:00 [24.12.17].

2 Vgl. PLATON: *Der Staat*, II, 377a–383a.

Kanäle der traditionellen Medien zur Verfügung, können die Neuen Atheisten über Blogs, Videos, Websites etc. ihre Botschaften *direkt* an ein Millionenpublikum richten. Die prominentesten Vertreter des Neuen Atheismus kommen zu einem großen Teil aus den USA und Großbritannien. Dies liegt einerseits daran, dass in den USA in den letzten Jahrzehnten fundamentalistische christliche Strömungen an Bedeutung gewannen, was sich u. a. daran zeigt, dass kreationistische Thesen in manchen Schulen gelehrt werden. Andererseits bewegt der islamistische Terror seit den Anschlägen auf des World Trade Center im September 2001 die Öffentlichkeit in den USA stark, und das Thema „Religion und Gesellschaft“ ist seitdem medial sehr präsent.

Das Thema „Neuer Atheismus“ ist deshalb von besonderer Unterrichtsrelevanz, da die Schülerinnen und Schüler dabei erstens *philosophisch-aufklärerische Prinzipien kennen-, diskutieren und anwenden lernen*, sich zweitens mit den *aktuellen lebensweltlichen Problemen von und durch Religion* auseinandersetzen müssen und drittens auch sehen, auf welche Weise man *wissenschaftsbasierte Gesellschaftskritik führen kann*. Diese Form der Kritik im Namen der Wissenschaft steht bei den alten Religionskritikern in diesem Ausmaß nicht im Vordergrund. Daher eignet sich dieses Thema in besonderer Weise, das philosophiedidaktische Dreieck Philosophie-Lebenswelt-Wissenschaft<sup>3</sup> im Unterricht einzusetzen. Sowohl *Wissenschaftsbasierung* als auch *Wissenschaftskritik* sind zentral für die Ausbildung junger Menschen, die in eine wesentlich durch Wissenschaft geprägte Lebenswelt hineinwachsen. Die Argumente des Neuen Atheismus rütteln auch an einem traditionellen Philosophieverständnis, das die Aufgabengebiete der Geistes- und Naturwissenschaften trennt und dem philosophischen Denken einen Sonderstatus zuspricht, der gemäß dem derzeitigen Stand der akademischen Philosophie nur schwer zu halten ist. Aus diesem Grunde sollte man metaphilosophische Überlegungen, besonders die Frage, was die Philosophie eigentlich leisten kann und soll, verstärkt in den Unterricht aufnehmen. Auch dafür eignet sich das Thema ausgezeichnet.

Im Folgenden werden wir die für die Unterrichtspraxis besonders zentralen Thesen rund um den Neuen Atheismus vorstellen. Daran anschließend formulieren wir die wichtigsten Kritikpunkte und lassen diese mit philosophischen Fragen enden, die zum Weiterdenken anregen sollen. Da wir jeweils in manchen Hinsichten unterschiedliche Konsequenzen aus der Debatte um diese Thematik ziehen, finden sich am Ende dieses Beitrags zwei Schlussbemerkungen.

## 1. ZENTRALE THESEN DES NEUEN ATHEISMUS

Unter „Atheismus“ versteht man eine Position, die die Existenz eines Gottes und von Göttern überhaupt ablehnt, wobei hier Götter als übernatürliche Wesen zu verstehen sind; die Neuen Atheisten kritisieren vor allem die Inhalte der abrahamitischen Religionen, die behaupten, dass es genau ein solches Wesen gebe, welches eine übernatürliche Person und Schöpfer des Universums sei. Zudem schreiben sie diesem einen Gott manchmal auch sogenannte Vollkommenheiten (wie Allmacht und Allwissenheit) zu und betrachten ihn als moralischen Gesetzgeber und Richter. Die Kritikpunkte der Neuen Atheisten umfassen folgende Kernbereiche:

*1.1 Naturalistische Grundhaltung:* Die zentralen deskriptiven Inhalte der Religionen bzw. des Gottesglaubens sind falsch, die Existenz und Natur des Universums, des

3 Vgl. BETTINA BUSSMANN/EKKEHARD MARTENS: *Was die Philosophiedidaktik für den Unterricht leistet*. In: BARBARA BRÜNING (Hrsg.): *Ethik Philosophie Didaktik*. Berlin: Cornelsen 2016. S. 23ff.

Menschen sowie der Religionen und des Gottesglaubens kann auf naturalistischer Basis begründet und erklärt werden. Zudem ist eine von Gott gestiftete Moral inakzeptabel, auch die Moral kann auf der Basis der Natur des Menschen erklärt und begründet werden.

1.2 *Säkularismus und Humanismus*: Ohne Religion und Gottesglauben wäre unsere Welt eine bessere. Es gibt wissenschaftlichen, menschlichen und moralischen Fortschritt *ohne* den Gottesglauben, dieser ist diesem Fortschritt vielmehr hinderlich.

### 1.1 *Naturalistische Grundhaltung*

Betrachten wir zuerst *den* zentralen Inhalt des Gottesglaubens, die Gotteshypothese: Es gibt einen Gott. Ganz im Sinne der modernen Wissenschaftstheorie geht der britische Evolutionsbiologe und vielleicht bestbekannte zeitgenössische Religionskritiker Richard Dawkins davon aus, dass wir zwar nicht sicher wissen können, ob diese These falsch ist, doch gebe es für die Gotteshypothese nur eine „[s]ehr geringe Wahrscheinlichkeit, knapp über null. *De facto* atheistisch: ‚Ich kann es nicht sicher wissen, aber ich halte es für sehr unwahrscheinlich, dass Gott existiert, und führe mein Leben unter der Annahme, dass es ihn nicht gibt‘.<sup>4</sup> Dies ist keine agnostische Position, da eine solche davon ausgeht, dass es weder gute Gründe *für* die Existenz Gottes gibt noch *dagegen*; Dawkins ist hingegen davon überzeugt, dass es sehr gute Gründe gegen die Gotteshypothese gibt, ist sich aber aufgrund seiner fallibilistischen Grundhaltung dessen bewusst, dass man in den seltensten Fällen von einem sicheren Wissen ausgehen kann. Er argumentiert u. a. auf der Basis evolutionsbiologischer Erkenntnisse: Die Theisten brächten oftmals vor, dass es höchst unwahrscheinlich sei, dass so etwas Komplexes wie Lebewesen ohne einen Schöpfer entstehen könne. Dawkins argumentiert dagegen, indem er zeigt, dass diese Komplexität viel besser durch die Evolutionstheorie mit Hilfe der natürlichen Selektion erklärt werden könne und dass daher die Gotteshypothese unhaltbar sei.

Dawkins' Auffassung gemäß ist die Annahme der Existenz Gottes gleichzusetzen mit den Annahmen, dass Feen, Einhörner oder Märchenfiguren wie Rotkäppchen existierten, oder auch Götter und Göttinnen der Griechen, Germanen, Ägypter etc. All diese Existenzannahmen sind unbegründet, weil es sehr unwahrscheinlich<sup>5</sup> ist, dass sie wahr sind. Auch die sogenannten Gottesbeweise, die in der Philosophie des Abendlandes entwickelt wurden, sind gemäß dieser Auffassung keine Beweise im Erfolgssinn: Weder die apriorischen Beweisversuche (wie etwa Anselms ontologischer Gottesbeweis) noch die aposteriorischen Beweisversuche (wie Aristoteles' oder Thomas von Aquins kosmologische Gottesbeweise) können die Existenz eines Gottes mit den oben genannten Eigenschaften begründen.<sup>6</sup>

Während Dawkins auf Basis biologischer Erkenntnisse unter Bezugnahme auf Wahrscheinlichkeiten gegen die Existenz Gottes argumentiert, bezieht sich der Physiker Lawrence Krauss auf die Ergebnisse der Physik. Er redet in diesem Zusammenhang nicht von der Wahrscheinlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit, dass Gott existiert,

4 RICHARD DAWKINS: *Der Gotteswahn*. Berlin: Ullstein 2007. S. 77–78.

5 Ebd. S. 75ff.; zur Kritik an Dawkins' „Unwahrscheinlichkeitsargument“ vgl.: ALBERT J. J. ANGLBERGER/ CHRISTIAN J. FELDBACHER/STEFAN H. GUGERELL: *Richard Dawkins' Hauptargument wissenschaftstheoretisch betrachtet*. In: ANGLBERGER/PAUL WEINGARTNER (Hrsg.): *Neuer Atheismus wissenschaftlich betrachtet*. Frankfurt am Main: Ontos 2010. S. 181–197.

6 Ebd. S. 108–154.; siehe auch Kants Kritik der Gottesbeweise in der *KdV*.

sondern argumentiert in einem seiner letzten Bücher<sup>7</sup> dafür, dass man mit dem Prinzip der Ontologischen Sparsamkeit, dem sogenannten Ockham'schen Rasiermesser, die Gotteshypothese eher als „letzten Ausweg“ sehen sollte:

„Das Ockham'sche Rasiermesser besagt, dass wir keine außergewöhnlicheren Existenzbehauptungen aufstellen dürfen, wenn ein Ereignis physikalisch plausibel erklärt werden kann. Ganz sicher ist die Forderung nach einer allmächtigen Gottheit, die auf irgendeine Weise außerhalb unseres Universums – oder Multiversums – existiert und zugleich die Vorgänge darin lenkt, eine solche Behauptung. Sie sollte deshalb eher als letzte, denn als erste Annahme aufgestellt werden.“<sup>8</sup>

Krauss geht von einer in der physikalischen Kosmologie gängigen These aus, dass alle Bestandteile unseres natürlichen Universums, also Materie und Energie, und damit sämtliche Elementarteilchen, dadurch entstanden sind, dass sie durch eine sogenannte Quantenfluktuation aus einem Quantenvakuum hervorgegangen sind. Da dieses Quantenvakuum keinerlei Materie enthält, betrachtet Krauss es als „Nichts“: „Die Strukturen, die wir sehen können, wie Sterne und Galaxien, wurden alle durch Quantenfluktuationen aus dem Nichts erschaffen.“<sup>9</sup> Sollte diese Hypothese wahr sein (oder dereinst gar bestätigt werden), so ist es tatsächlich der Fall, dass alle Materie und Energie aus dieser Art von „Nichts“ entstanden sind. Aber auch wenn es Lawrence Krauss nicht gern hören mag: Man sollte immer noch die philosophische Frage stellen dürfen, ob denn ein Quantenvakuum selbst nicht auch *etwas* ist, und nicht vielmehr nichts.

Eine weitere Kerndiskussion der Neuen Atheisten, die sich hauptsächlich auf die USA bezieht und in Europa eine geringere Rolle spielt, ist die um den Kreationismus: Die Neuen Atheisten treten selbstverständlich massiv gegen kreationistische Thesen ein, die den gut bestätigten Thesen der Naturwissenschaften ganz offensichtlich widersprechen. Etliche evangelikale Kirchen in den USA gehen davon aus, dass die Bibel wortwörtlich zu interpretieren ist und dass unser Universum daher ca. 10 000 Jahre alt ist. Die Physik hingegen hat gute Belege dafür, dass unser Universum ca. 13,8 Milliarden Jahre alt ist und dass die Entstehung des Lebens auf der Erde bereits im Präkambrium begann, nämlich vor etwa 3,5–3,8 Milliarden Jahren. Dies erklärt, warum die Neuen Atheisten Schulunterricht auf der Basis kreationistischer Prinzipien als Indoktrination betrachten.

Trotzdem sind Religionen – so wie die Wissenschaften – ein Bestandteil der menschlichen Kultur, und ein recht einflussreicher dazu. Die Neuen Atheisten gehen davon aus, dass man auch diesen Bereich der menschlichen Gesellschaft auf empirisch-wissenschaftlicher Basis verstehen und erklären kann. Der amerikanische Philosoph Daniel Dennett hat diesem Verständnis gemäß ein Buch<sup>10</sup> geschrieben, in dem er sagt:

„Religion ist im dem Sinne etwas Natürliches, im Gegensatz zum *Übernatürlichen*, dass sie ein menschliches Phänomen ist, welches aus Ereignissen, Organismen,

7 LAWRENCE M. KRAUSS: *Ein Universum aus Nichts ... und warum da trotzdem was ist*. München: Knaus 2013. (*A Universe from Nothing. Why There is Something rather than Nothing*. New York/London: Adria 2012).

8 Ebd. S. 234. Übers. von BB u. AH.

9 Ebd. S. 180. dto.

10 DANIEL DENNETT: *Den Bann brechen: Religion als natürliches Phänomen*. Frankfurt am Main: Insel 2008. (*Breaking the Spell. Religion as a Natural Phenomenon*. New York: Viking 2006).

Gegenständen, Strukturen, Mustern etc. zusammengesetzt ist, die allesamt den Gesetzen der Physik und Biologie gehorchen und daher keinerlei Wunder involvieren.“<sup>11</sup>

Da Religionen ein dermaßen wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft sind, sollten wir ein möglichst gutes Verständnis davon erwerben, um u. a. informierte und gerechte politische Entscheidungen fällen zu können. Und um die Religionen und ihre Praktiken zu verstehen, müssen wir die Evolutionsgeschichte der Menschen genau betrachten. Diese Erklärung vertieft der amerikanische Psychiater und Evolutionspsychologe J. Anderson Thomson, Jr., der in seinem mit Clare Aukofer verfassten Buch *Why we Believe in God(s)*<sup>12</sup> eine systematische, evolutionshistorische Erklärung für den Gottesglauben und religiöse Überzeugungen bietet. Im Laufe der Evolution hat sich unser Geist bzw. unser Gehirn an das soziale Leben und die Interaktionen mit anderen Menschen immer besser angepasst. Religion ist ein Nebenprodukt dieser Anpassung. Dennett und Thomson/Aukofer bieten also wissenschaftliche Erklärungen für die evolutionäre Entstehung der Religionen und des Gottesglaubens an. Aus diesen evolutionshistorischen Theorien über die Entstehung des Gottesglaubens folgt zwar die Nicht-Existenz Gottes nicht logisch, aber sie erlauben uns, den religiösen Glauben *ohne* die Gotteshypothese zu erklären und zu verstehen. Wir besitzen also *gute Evidenz* dafür, wie Menschen zu ihrem Gottesglauben kamen, aber *keinerlei Evidenz* dafür, dass Gott existiert.

Dennett beschäftigt sich in seinem Buch auch mit der wichtigen Frage, ob Religion und Gottesglauben als Fundament für die Moral gelten kann. Dieser Auffassung begegnet er sehr kritisch:

„Die weit verbreitete Meinung, dass Religion das Bollwerk der Moral ist, ist im besten Fall problematisch. Die Vorstellung, dass eine himmlische Belohnung gute Leute zu ihren Handlungen motiviert, ist erniedrigend und unnötig; [...] die Vorstellung, dass religiöse Autoritäten die Grundlagen für unsere moralischen Urteile sind, ist in einem überkonfessionellen Kontext nutzlos; und die oft angenommene Beziehung zwischen Spiritualität und dem moralisch Guten ist eine Illusion.“<sup>13</sup>

Für ihn werden auch die Moral und alle Fragen, die sich mit dem guten Leben beschäftigen, eine Angelegenheit der Wissenschaften. In dieselbe Kerbe schlägt auch Sam Harris, der in seinem Werk *The Moral Landscape* zeigen will, dass Wertfragen – Fragen nach dem moralischen Leben sowie dem Sinn und der Bedeutung des Lebens – allesamt Fragen nach dem *Wohlergehen* sind, und dieses „Wohlergehen hängt zur Gänze von Ereignissen in der Welt und entsprechenden Gehirnzuständen ab. [...] Moral sollte als ein unerschlossener Zweig der Wissenschaften erachtet werden.“<sup>14</sup> Die *moralische Landschaft*, die kulturell unterschiedlich und einer andauernden Entwicklung unterworfen ist, formen Normen, Praktiken, Gesetze und Institutionen, die wiederum unser Denken und unser Verhalten strukturieren. Diese Normen können Wohlbefinden steigern und Wohlbefinden verhindern. Demnach gibt es also Nor-

11 Ebd. S. 55ff. Übers. v. BB u. AH.

12 J. ANDERSON THOMSON, JR./CLARE AUKOEFER: *Why we Believe in God(s). A Concise Guide to the Science of Faith*. Charlottesville: Pitchstone 2011.

13 DENNETT: A. a. O. (siehe Anm. 10). S. 456 (Übersetzung der Autoren).

14 SAM HARRIS: *The Moral Landscape: How Science can Determine Human Values*. New York: Free Press 2010. S. 4.

men, Überzeugungen und Institutionen – wie z. B. den christlichen Glauben und seine Kirchen –, die das Wohlbefinden von Individuen und Gesellschaften behindert haben und weiterhin behindern. In diesem Sinne gibt es „bessere“ Gesellschaften, die „besser“ leben als andere, weil sie ein größeres Wohlbefinden garantieren. Für Harris als ausgebildeten Neurowissenschaftler (und Philosophen) sind die Überzeugungen und Meinungen, die zur Ausformung kultureller Normen und Praktiken führen, allesamt Funktionen unseres Gehirns. Nur das Studium der Neurobiologie, der Psychologie und anderer Naturwissenschaften zur Funktionsweise unseres Gehirns und seines Zusammenspiels mit Umwelt und Gesellschaft wird uns demnach auf lange Sicht Antworten geben können, wie eine maximal zufriedene und gesunde Gesellschaft aussehen sollte.<sup>15</sup> Und je besser wir die Funktionsweisen des Gehirns verstehen werden, umso besser werden wir grundlegende menschliche Gefühle und Verhaltensweisen wie Vertrauen, Offenheit für Argumente, Impulskontrolle, Intuitionen der Fairness, Anerkennung von Evidenz, etc. verstehen, die es Menschen ermöglichen, erfolgreich zu kooperieren. Die Entwicklung und Ausformung erfolgreicher Kooperation ist für Harris der Prozess der Zivilisation. Die Religionen behindern ihn, die Wissenschaften befördern ihn. Und wie steht es um die Philosophie? Auch hier macht Harris einen radikalen Vorstoß: Er bezweifelt, dass der naturalistische Fehlschluss besteht. Die Unterscheidung zwischen Fakten und Normen und die Regel, dass aus Fakten keine Normen abgeleitet werden dürfen, sei schlicht falsch, da „Überzeugungen über Fakten und Überzeugungen über Werte aus ähnlichen Prozessen im Gehirn zu entstehen scheinen“.<sup>16</sup> Für seine radikalen und reduktionistischen Thesen steht Harris momentan stark unter Beschuss. Er ist von den Neuen Atheisten derjenige, der sich unermüdlich öffentlichen Debatten und Interviews aussetzt, um seine Position darzulegen und zu verteidigen. Er ist Zielscheibe der Kritik von vielen Seiten: den Vertretern der Religionen, vielen Philosophen und neuerdings Teilen der linken Szene Amerikas. Im Fokus steht er momentan wegen seiner deutlichen Kritik am Islam.<sup>17</sup>

### 1.2 Säkularismus und Humanismus – eine bessere Welt ohne Religion

Die Neuen Atheisten haben über ihre wissenschaftlichen Interessen im Zusammenhang mit Religionen, Gottesglauben und Moral aber auch noch weiterreichende gesellschaftliche Zielsetzungen, die in ihrer säkularistischen und humanistischen Haltung Ausdruck finden.

Religionen sollen weder irgendeinen staatlich sanktionierten Einfluss auf die offiziellen Agenden der Gesellschaft haben, noch sollen sie aufgrund von inakzeptablen Privilegien gefördert werden. Solche inakzeptablen Privilegien finden sich etwa in den sogenannten Blasphemieparagrafen, die die Beschimpfung oder Herabwürdigung religiöser Lehren, die Störung von religiösen Kultushandlungen etc. strafrechtlich untersagen.<sup>18</sup> Für die Neuen Atheisten ist der Säkularismus eine Selbstverständlichkeit. Einer der wortgewandtesten Verfechter einer säkularen Gesellschaft war der

<sup>15</sup> An dieser Stelle kommen alle Kritikpunkte ins Spiel, die dieser biologische Reduktionismus nach sich zieht. Vgl. PETER JANICH: *Kein neues Menschenbild. Zur Sprache der Hirnforschung*. Frankfurt am Main: edition unseld 21 2009.

<sup>16</sup> HARRIS: A. a. O. (siehe Anm. 14). S. 11.

<sup>17</sup> Vgl. „Waking up with Sam Harris“. <https://youtu.be/HSWqwZXth0I> [24. 12. 17].

<sup>18</sup> In Deutschland ist dies der § 166 StGB (in dem auch von nicht-religiösen, „weltanschaulichen“ Bekenntnissen die Rede ist), in Österreich sind dies die §§ 188 und 189 StGB, und in der Schweiz handelt es sich um den § 261 StGB.

britisch-amerikanische Schriftsteller und Journalist Christopher Hitchens, der nicht nur in seinem bekanntesten religionskritischen Werk *God is not Great*<sup>19</sup>, sondern auch in vielen öffentlichen Veranstaltungen beredt gegen „theokratisches Schikanieren“, gegen religiöse Indoktrination und für eine säkulare Gesellschaft eintrat.<sup>20</sup> Selbst Länder wie Deutschland oder Österreich sind noch nicht völlig säkularisiert. Nach wie vor gibt es staatlich anerkannte Bildungseinrichtungen unter der Leitung religiöser Institutionen, und nach wie vor fördert die öffentliche Hand diese Einrichtungen – so wie auch andere kirchliche Institutionen.

Während der Säkularismus in einem wissenschaftsbasierten Atheismus gleichsam inkludiert ist, sollte man das Weltbild eines naturalistischen Humanismus als eine darüber hinausgehende Weiterentwicklung betrachten. Anstelle immer wiederkehrender Debatten um die Existenz Gottes und die Sinnhaftigkeit und den Nutzen religiöser Lehren tritt die Forderung, wissenschaftliche Befunde zur Natur des Menschen ernstzunehmen und eine bessere, d. h. eine gerechtere, gesündere und zufriedenere Gesellschaft zu erschaffen.

Vielleicht haben die Visionen der Humanisten bereits eine empirische Bestätigung erhalten: Der Soziologe Phil Zuckerman wunderte sich, warum in den am wenigsten religiösen Gesellschaften, z. B. Schweden und Dänemark, der *happiness index* am größten ist. Deshalb hat er für einige Faktoren, die zusammengenommen das Glück und das Wohlbefinden einer Gesellschaft ausmachen, empirische Daten erhoben. Dabei zeigte sich, dass diese Gesellschaften u. a. in folgenden Bereichen bessere Werte erzielten: Lebenserwartung, Kindersterblichkeit, Gewalt, Alphabetisierung, Bruttosozialprodukt, Kindeswohl, ökonomische Gerechtigkeit, Genderngerechtigkeit, Gesundheitsstand, Bildungsstand, Anzahl der Universitätsstudierenden, Korruptionsrate, politische Stabilität.<sup>21</sup> Die oft gehörte Befürchtung, dass ohne religiöse Orientierung mit einem Verfall der Moral zu rechnen ist, lässt sich also nicht bestätigen, sondern es gilt vielmehr das Gegenteil. Eine Gesellschaft ohne Gott ist laut Zuckerman nicht nur möglich, sie kann sogar sehr zivil und angenehm sein.

## 2. KRITIK AM NEUEN ATHEISMUS

### 2.1 Radikalisiertes Religionsbild?

Sehen die Neuen Atheisten die Religionen und den Gottesglauben zu einseitig, indem sie oftmals die radikalen und fundamentalistischen Seiten der Religionen betonen, obschon der weitaus größte Teil religiöser Menschen seinen Glauben friedlich lebt und kirchliche und religiöse Institutionen auch wertvolle Beiträge für unsere Gesellschaft leisten? Werden Religionen hauptsächlich als Verstärker gewaltsamer Konflikte gezeichnet – wie Reinhard Hempelmann sagt?<sup>22</sup> Es stimmt, dass der Fokus der Neuen Atheisten u. a. auf der radikalen und fundamentalistischen Seite liegt – was auch mit

19 CHRISTOPHER HITCHENS: *Der Herr ist kein Hirte. Wie Religion die Welt vergiftet*. München: Blessing 2007 (englisches Original: *God is not Great: How Religion Poisons Everything*. New York/Boston: Twelve/Hachette Book Group USA/Warner Books 2007).

20 Man suche nur auf youtube.com nach „Christopher Hitchens“, um hunderte Videos zur Religionskritik von Hitchens zu finden.

21 Siehe PHIL ZUCKERMAN: *Society without God*. New York: University Press 2008.

22 REINHARD HEMPELMANN: *Vision einer religionsfreien Welt*. <https://www.herder-korrespondenz.de/heftarchiv/68-jahrgang-2014/gottlos-von-zweiflern-und-religionskritikern/der-neue-atheismus-hat-verschiedene-facetten-vision-einer-religionsfreien-welt> [24. 12. 17]

der in der Einleitung bereits erwähnten Auseinandersetzung mit den islamistischen Terroranschlägen und den fundamentalistischen Tendenzen in den USA zusammenhängt. Michael Schmidt-Salomon meint, dass dieser Fokus notwendig ist, da die Gefahr einer Fundamentalisierung von Religion gegeben ist:

„Wären alle Religionsgemeinschaften weltweit auf dem Stand der EKD, bräuchte man wohl keinen Neuen Atheismus. [...] Die ‚Religion light‘ scheint ein Auslaufmodell zu sein, während die fundamentalistischen Strömungen immer stärker zulegen. Je früher wir dies begreifen und angemessen darauf reagieren, umso besser.“<sup>23</sup>

Wenn auch diese religiöse Fundamentalisierung in Europa derzeit vornehmlich durch den Islamismus gegeben ist, so zeigt sich hier eine gewisse *Principiis-obsa*-Haltung – „Wehre(t) den Anfängen!“ –, die vermeiden will, dass sich unsere aufgeklärte Gesellschaft in eine von fundamentalistischen Auseinandersetzungen geprägte (zurück-)verwandelt.

Sam Harris geht noch einen Schritt weiter. Er meint, dass vor allem auch die gemäßigten Gläubigen Verantwortung für die Radikalisierung tragen. Denn sie haben einen von der *politischen Korrektheit* getragenen falschen Toleranzbegriff, der zu *viel* zulässt: Er erlaube dem Fundamentalismus und Extremismus aufzublühen.

„Gemäßigte wollen niemanden im Namen Gottes umbringen, aber sie wollen, dass wir das Wort ‚Gott‘ verwenden, als wenn wir wüssten, worüber wir sprechen. Und sie wollen nicht, dass man sich zu kritisch über die Leute äußert, die *wirklich* an den Gott ihrer Vorfäter glauben, denn Toleranz ist heilig, vielleicht mehr als alles andere. [...] Diesen Luxus politischer Korrektheit können wir uns jedoch nicht mehr leisten.“<sup>24</sup>

Man könnte Harris hier vorwerfen, dass er sich gegen religiöse Toleranz und damit gegen das aufklärerische Prinzip der Religionsfreiheit wende, er betont jedoch nur, dass Toleranz auch zu weit gehen kann: Der Glaube an extreme religiöse Inhalte, die zu Gewalt führen können, solle genauso wenig toleriert (geschweige denn respektiert) werden wie die Terroranschläge in New York 2001 oder in Nizza und Berlin 2016.

Der deutsche Innenminister Thomas de Maizière sieht die Rolle der Religion ganz anders. In seinen Thesen über die Leitkultur sagt er: „In unserem Land ist Religion Kitt und nicht Keil der Gesellschaft.“<sup>25</sup> Richtig ist, dass Religion, wenn sie mehr oder weniger die einzige in einem Land war, die Gesellschaft insofern zusammengehalten hat, als dass sich alle durch gemeinsame Glaubensinhalte, Riten und moralischen Prinzipien einem gemeinsamen Leben verpflichtet fühlten. Doch dies geschieht natürlich immer auf Kosten persönlicher Freiheiten. In einer multireligiösen Gesellschaft hingegen ist gerade aufgrund eines möglichen dogmatischen Anspruchs der Religionen immer Konfliktpotential gegeben. Deshalb sagt de Maizière, dass das Recht „über allen religiösen Regeln steht“, denn nur durch rechtsstaatliche Verbindlichkeit und

23 MICHAEL SCHMIDT-SALOMON: *Vom Neuen Atheismus zum neuen Humanismus?* <http://www.schmidt-salomon.de/neuhuman1.pdf>. S. 2. [24. 12. 17].

24 SAM HARRIS: *Das Ende des Glaubens: Religion, Terror und das Licht der Vernunft*. Winterthur: Edition Spure 2007 (*The End of Faith: Religion, Terror, and the Future of Reason*. New York: Norton 2004. S. 31 Übers. v. BB u. AH).

25 THOMAS DE MAIZIÈRE: *Leitkultur für Deutschland? – Was ist das eigentlich?* In: *Bild am Sonntag*, 13. 4. 2017. <http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Interviews/DE/2017/05/namensartikel-bild.html>. [24. 12. 17]

gelebte Aufklärung lässt sich sicherstellen, dass die potentiellen Konflikte nicht ausgelebt werden.

Aus den folgenden Überlegungen lassen sich relativ leicht Fragestellungen für den Unterricht ableiten:

*Frage 1:* Kann sich Religion so entwickeln, dass sie aus sich heraus das Konfliktpotential erkennt und minimiert sowie ihre Lehren an die gesellschaftlichen Bedingungen anpasst? Oder reicht es schon aus, wenn sie sich unter dem Druck gesellschaftlicher Veränderungen transformiert?

*Frage 2:* Ist eine religionslose Gesellschaft ein erstrebenswertes Ziel, oder tragen Religionen (in ihrer gemäßigten Form) so viel Wertvolles zur Gesellschaft bei, dass sie in jedem Fall ein weiterer wichtiger Bestandteil der Gesellschaft sein sollen?

## 2.2. Mangelnder Respekt?

Mangelt es den Neuen Atheisten an *Respekt* vor dem Gottesglauben? Diese Frage lässt sich unseres Erachtens leicht mit ja beantworten. Denn Respekt ist ja eine positive Haltung, die Anerkennung oder gar Bewunderung des Respektierten einschließt. Respekt ist deutlich von Toleranz zu unterscheiden. Denn Toleranz ist die Duldung von etwas, das man eben nicht anerkennt, nicht akzeptiert und schon gar nicht bewundert. Das Prinzip der Religionsfreiheit impliziert religiöse Toleranz: Der Katholik muss demgemäß den Glauben der Jüdin tolerieren, die Lutheranerin die Gebetspraktiken des Moslems, und der gläubige Mensch die Einstellungen des Atheisten (und umgekehrt). Aber dieses Toleranzprinzip verlangt *nicht*, dass Menschen die religiösen Glaubensinhalte oder Praktiken anderer anerkennen, achten oder bewundern.<sup>26</sup> In diesem Sinne schreibt auch Schmidt-Salomon: „Echte Toleranz setzt keinesfalls Respekt voraus. Im Gegenteil! *Das Dogma des Respekts verhindert vielmehr echte Toleranz. Denn es gründet nicht auf aufgeklärtem Sachverständnis, sondern auf purer Ignoranz.*“<sup>27</sup> Carlo Strenger geht noch weiter: Er spricht von der psychologischen Unmöglichkeit, dort zu respektieren, wo nur Toleranz möglich ist: „Kein Mensch kann authentisch respektieren, was er in Wahrheit für unmoralisch, irrational oder ganz einfach dumm hält.“<sup>28</sup> Für die Praxis der zivilisierten Verachtung als Korrektiv zur *political correctness* fordert er zwei Bedingungen: Sie muss auf Argumenten beruhen und den aktuellen Wissensstand der relevanten Disziplin reflektieren, und sie darf niemals die Person angreifen, sondern nur deren Meinungen, Glaubensinhalte oder Werte.

Greifen die Neuen Atheisten nun die Personen an, wenn sie von den Gläubigen selbst sprechen (und nicht von deren Überzeugungen oder religiösen Praktiken)? Einer Person ist zwar selbstverständlich so zu begegnen, dass man ihre Rechte wahrt. Respekt im Sinne von Anerkennung oder gar Bewunderung lässt sich aber auch hier nicht verlangen. Es stellt sich ferner die Frage, ob religiöse Menschen das *Recht* haben, dass ihre sogenannten religiösen Gefühle nicht verletzt werden – ein Vorwurf, der den Religionskritikern im Allgemeinen und den Neuen Atheisten im Besonderen immer wieder gemacht wird. Sehen wir uns dazu ein Beispiel an: In der „Gott-Debatte“ zwischen Sam Harris und dem Philosophen und Theologen William Lane Craig<sup>29</sup>

26 Zur Debatte um Respekt und Toleranz siehe auch: MICHAEL SCHMIDT-SALOMON: *Die Grenzen der Toleranz. Warum wir die offene Gesellschaft verteidigen müssen.* München: Piper 2016.

27 Ebd. S. 4.

28 CARLO STRENGER: *Zivilisierte Verachtung. Eine Anleitung zur Verteidigung unserer Freiheit.* Berlin: Suhrkamp 2015. S. 19.

29 HARRIS/CRAIG: A. a. O. (siehe Anm. 1).

empört sich letzterer, dass Harris behauptet, Personen, die ihre Moralvorstellungen an Gott ausrichten, seien Psychopathen. Harris argumentiert nämlich, dass Menschen, die blind den Geboten Gottes gehorchen, ohne das Wohlergehen der Mitmenschen in Betracht zu ziehen, sich psychopathisch verhalten (Beispiel: Würden wir dem alttestamentarischen Gebot gehorchen, die Todesstrafe für homosexuelle Handlungen zwischen Männern zu verhängen, so wäre dies ein Fall für ein solch psychopathisches Verhalten<sup>30</sup>). Die Neuen Atheisten formulieren dies gelegentlich überspitzt in folgender oder ähnlicher Weise: Gläubige tun, was ihnen befohlen wird, unabhängig davon, ob es richtig ist; Atheisten tun was richtig ist, unabhängig davon, was ihnen befohlen wird. Harris betrachtet Gläubige zudem aber auch als Narzissten („Gott hat meine Wünsche erhört! Meine Frau ist zu mir zurückgekehrt“) und bezeichnet religiösen Glauben als psychotischen Wahn (die Wahnvorstellung: „Ich glaube, dass es einen Gott gibt, der mich für meine guten Taten belohnt und alle schlechten Menschen für ihre Taten bestraft.“). Auch wenn Harris versucht, all seine Ansichten gut zu begründen, so ist es doch mehr als verständlich, dass bei solch deutlichen Worten jeder weitere Argumentationsversuch meist vergeblich ist. Der Dialog oder die Debatte ist hier oft vergiftet, keiner hört noch genau zu, Argumente zählen nicht mehr. Das ist schlimm genug, doch werden hier wirklich die Rechte religiöser Menschen verletzt? Handelt es sich hier um Beleidigungen oder Verunglimpfungen, die moralisch verwerflich sind? Die Beantwortung dieser Frage hängt davon ab, wie weit man das Recht auf freie Meinungsäußerung fasst. Zieht man hier die Grenzen sehr weit und verbietet nur den Aufruf zur Gewalt, sind Äußerungen wie die von Harris sicherlich erlaubt. Ist man jedoch der Meinung, dass man Personen ohne klinische Diagnose nicht Krankheiten aus der klinischen Psychologie zuschreiben darf, geht diese Meinungsäußerung wohl eindeutig zu weit.

*Fragen:* Halten sich die Neuen Atheisten an diese der Aufklärung verpflichteten Bedingungen? Wenn ja, verdienen bestimmte Gefühle, hier die religiösen, trotzdem einen besonderen Schutz und wenn ja, warum?<sup>31</sup>

### 2.3 Problematisches Philosophieverständnis?

Die Neuen Atheisten ignorieren, so ein häufiger Vorwurf, oftmals die philosophische Begriffswelt, philosophische Diskussionen und auch Problemlösungen völlig oder lehnen sie (in Kenntnis der Sache) ab. So kritisierten Philosophen an Harris, er befasste sich nicht mit der Literatur zur Moralphilosophie, integrierte diese nicht, sondern ignorierte sie. Dies wäre eine berechtigte Kritik an jemanden, der eine Theorie der Moral und des Guten aufstellen möchte. Harris antwortet auf diese Kritik mit zwei Gründen: Erstens kenne er die philosophische Literatur durchaus, sei aber zu seiner Auffassung durch die logischen Implikationen gekommen, die sich aus den Fortschritten in den *Neurowissenschaften* ergeben. Und zweitens ist er der Auffassung, dass „jeder Einsatz von Begriffen wie ‚Metaethik‘, ‚Deontologie‘, ‚Nonkognitivismus‘, ‚Antirealismus‘, ‚Emotivismus‘ etc. ohne Umwege die Menge an Langeweile im Universum erhöht“.<sup>32</sup>

30 Alle folgenden Beispiele kommen von den Autoren in Anlehnung an die vielen von Harris et al. diskutierten Fälle.

31 Eine sehr kontroverse und für den Philosophieunterricht lohnende Lektüre ist das „Kinderbuch“ von Michael Schmidt-Salomon und Helge Nyncke: *Wo bitte geht's zu Gott? fragte das kleine Ferkel. Ein Buch für alle, die sich nichts vormachen lassen.* Aschaffenburg: Alibri 2007 (siehe S. 36 in diesem Heft).

32 HARRIS: A. a. O. (siehe Anm. 14). S. 213 (Übers. v. BB u. AH).

Die akademischen Philosophen sollten ihre zum Teil unvermeidbaren Diskussionen gern führen, er aber wolle seinem Publikum diesen begrifflichen Urwald nicht zumuten. Sein Ziel sei es, mit einem breiteren Publikum in ein Gespräch zu kommen und ihm die Informationen zu liefern, die dafür hilfreich sind.

Einerseits ist es zwar lobenswert, dass Harris die Rolle der Neurowissenschaften betont, die auch in der Auseinandersetzung mit Moral eine wichtige Rolle spielen müssen. Lobenswert ist ebenfalls, dass er – im Gegensatz zu vielen anderen Philosophen, die den Kontakt mit der Öffentlichkeit scheuen oder sogar ablehnen – die Verantwortung übernimmt, philosophische und wissenschaftliche Diskussionen und Ergebnisse öffentlich zu machen. Andererseits ist hier kritisch zu bemerken, dass eine völlige Ablehnung der philosophischen Begriffswelt und der Diskussion philosophischer Prinzipien zu weit geht, da wir uns durch eine solche Haltung absichtlich wertvoller Differenzierungen und Einsichten berauben. Philosophie ohne empirische Wissenschaften ist blind, aber empirische Wissenschaften ohne Philosophie sind töricht, da unreflektiert und eventuell sogar gefährlich. Eine ähnliche Haltung kann man Lawrence Krauss, Stephen Hawking und Neil de Grasse Tyson vorwerfen, die allesamt die Relevanz philosophischer Überlegungen abwerten oder für nichtig erklären. C. F. von Weizsäcker wird die Aussage zugeschrieben: „Jeder Physiker hat eine Philosophie; und wer behauptet, keine zu haben, hat in der Regel eine besonders schlechte.“<sup>33</sup> Diese Diagnose teilen heutzutage auch Heiko Hecht und Wolfgang Desnizza, die untersucht haben, welches Wissenschaftsverständnis in der psychologischen Forschung vorliegt: „Es scheint so zu sein, dass *de facto* heute die meisten Wissenschaftler keine wissenschaftstheoretische Position haben beziehungsweise ihre wissenschaftstheoretische Position nicht kennen.“<sup>34</sup>

Wenn selbst die philosophisch geschulten Neuen Atheisten sich nur auf die empirischen Erkenntnisse konzentrieren und Fragen ihres normativen wissenschaftsphilosophischen Fundaments ignorieren, so ist das sehr bedenklich. Noch bedenklicher wird es, wenn dieses Philosophie- und Wissenschaftsverständnis unreflektiert in den Schulunterricht getragen wird.

*Fragen:* Auf welche Weise muss sich die Philosophie in Zukunft auf Basis der Herausforderungen durch die empirischen Wissenschaften neu positionieren? Welche „alten Fragen“ und Methoden sind aufzugeben, welche „neuen Fragen“ zu stellen, welche neuen Methoden zu entwickeln?

### 3. SCHLUSSBEMERKUNGEN

*Alexander Hieke:*

Es wird immer wieder gefordert, dass es einen flächendeckenden Islam-Unterricht an staatlichen Schulen geben soll, damit die Radikalisierung junger Muslime verhindert und so der Boden für ein friedliches Zusammenleben in unserer Gesellschaft bereitet werde. Handelt es sich um einen konfessionell geprägten Unterricht, in dem zumindest einige Inhalte unkritisch oder gar dogmatisch vermittelt werden, so hat ein solcher aus zwei Gründen an den Schulen nichts zu suchen: Zum einen spricht das Indoktrinationsverbot dagegen, denn auch staatliche sanktionierte Indoktrination

<sup>33</sup> So bei Janich (A. a. O. (siehe Anm. 15). S. 16).

<sup>34</sup> HEIKO HECHT/WOLFGANG DESNIZZA: *Psychologie als empirische Wissenschaft. Essentielle wissenschafts-theoretische und historische Grundlagen*. Berlin/Heidelberg: Springer Spektrum 2012. S. 99.

ist Indoktrination, und zum anderen das Prinzip des Säkularismus, welches die Verquickung von staatlichen und religiösen Institutionen aus gutem Grund verbietet. Werden die Inhalte in einem Religionsunterricht hingegen allesamt kritisch befragt und möglichst vorurteilsfrei diskutiert, so muss dies in einem allgemeineren Kontext geschehen, in dem die jeweils anderen Religionen, andere Ideologien, andere Weltanschauungen und vor allem auch wissenschaftlich relevante Fakten mit einzubeziehen sind. Ein solcher Unterricht kommt aber einem Philosophieunterricht (mit Spezialthema) schon sehr nahe – oder ist bereits ein solcher. Und dann stellt sich erstens folgende Frage: Wieso sollte man Schülerinnen und Schülern dieselben Inhalte in verschiedenen Unterrichtsfächern (nach Konfession getrennt) vermitteln? Sollte es nicht *einen gemeinsamen* Unterricht geben, in dem sie religiöse und andere weltanschauliche Inhalte gemeinsam befragen und diskutieren? Wäre dies dem zukünftigen friedlichen Zusammenleben nicht viel dienlicher? Und zweitens zeigt dies, wie wichtig ein Philosophie- und Ethikunterricht (*statt* eines Religionsunterrichts) an den Schulen ist, der *nicht* an die Lehren einzelner Konfessionen gebunden ist, sondern genau diese Lehren im Lichte der Vernunft und der Ergebnisse der Wissenschaften evidenzbasiert kritisch befragt. Nur durch eine Erziehung zu eigenverantwortlichem Denken und kritischem Umgang mit der Welt, ihren Menschen und ihren Überzeugungen können wir all den für die aufgeklärte, rechtsstaatliche Gesellschaft gefährlichen und sich durch Indoktrination verbreitenden Ideologien ihren Nährboden entziehen.

*Bettina Bussmann:*

Auch wenn ich selbstverständlich ebenfalls für eine Ausweitung des Philosophie- und Ethikunterrichts bin, so hat mir die Auseinandersetzung mit den Inhalten und dem Auftritt der Neuen Atheisten gezeigt, dass zwei Fragestellungen ins philosophische Scheinwerferlicht rücken, die von zentraler Bedeutung sind – auch für die Unterrichtspraxis: erstens die Frage nach dem Stellenwert der Vernunft/Rationalität in (philosophischen) Denkprozessen und zweitens die Frage nach dem, was philosophisches Denken überhaupt auszeichnet. Beide Fragen kann man als kritische Anmerkung an die Neuen Atheisten sehen, diesen Fragen nicht genügend Aufmerksamkeit zu schenken und damit ein reduziertes (fehlgeleitetes?) Philosophieverständnis zu befördern.

Es sind vor allem viele Psychologen, die der Vernunft absprechen, als leitende Königsinstanz der sichere Weg zur Wahrheit zu sein. Denn es sind in der Mehrzahl der Fälle nicht unsere *rationalen Überlegungen*, die unsere Entscheidungen, Handlungen und Urteile steuern, sondern unsere *Emotionen* und *Intuitionen*. Dies ist ein altes philosophisches Thema<sup>35</sup>, das durch diverse bahnbrechende Studien in den letzten Jahren allerdings eine lebhafte Debatte entzündet hat. Die Experimentelle Philosophie ist z. B. daraus entstanden. Der Moralpsychologe Jonathan Haidt behauptet, die Neuen Atheisten würden die Vernunft *verheiligen*.<sup>36</sup> Ausgerechnet ihnen wirft man also vor, mit denselben Mitteln zu arbeiten wie die Theisten. Für Haidt, der die These vertritt, dass unser Verhalten zu 90 % von unbewussten intuitiven Prozessen gesteuert wird, bedeutet dies, dass die Neuen Atheisten auf eine Instanz – Vernunft – setzen, deren extreme Begrenztheit bereits umfassend empirisch belegt ist. Außerdem hat Haidt die Werke von Harris, Dennett und Dawkins (sowie einiger anderer Wissenschaftler, die keine

35 Vor allem die Philosophen des 18. Jahrhunderts wie David Hume oder Adam Smith haben es bereits diskutiert.

36 JONATHAN HAIDT: *The Rationalist Delusion*. [https://youtu.be/8XmGy\\_woRcA](https://youtu.be/8XmGy_woRcA) [09.12.17].

Neuen Atheisten sind) von einem Computerprogramm analysieren lassen, das die Anzahl an „*Certainty Words*“ zählt (Worte, die starke Überzeugungen ausdrücken und als Indikator für Dogmatismus gelten können). Das Ergebnis zeigt ziemlich eindeutig, dass die Neuen Atheisten allesamt die oberen Ränge belegen. Dieses Überzeugtsein von der eigenen wissenschaftlichen Weltanschauung scheint einen überzogenen Glauben an die Wirksamkeit, wenn nicht gar Heilkraft, der wissenschaftlichen Methode zu belegen. Selbstverständlich haben wir zurzeit keine bessere Methode als die wissenschaftliche, um verlässlich die Zusammenhänge der Welt zu erschließen, und es ist Aufgabe der Philosophie, sich kritisch an ihr zu orientieren. Damit darf allerdings keine Einschränkung oder gar Abwertung alternativer philosophischer Weltzugänge einhergehen.

Drei Punkte möchte ich daher abschließend hervorheben und für den Unterricht empfehlen:

1. Wissenschaftsphilosophische Fragestellungen diskutieren die Neuen Atheisten selten: Was meinen wir, wenn wir von Hypothese, Experiment, Erfahrung, Beweis, Theorie, Evidenz, etc. reden? Wissenschaftliches Arbeiten fußt darauf, dass diese Begriffe und Verfahrensweisen als ein normatives Fundament anerkannt ist, welches bewusst reflektiert und kommuniziert werden muss. Kant beispielsweise fragt sich, wie sich die Autorität moralischer Normen (des kategorischen Imperativs) philosophisch begründen lässt. Genauso muss man sich fragen, wie sich die Autorität wissenschaftlicher Normen begründen lässt.

2. Religion war und ist – das haben Evolutions- und Sozialpsychologen als eine Funktion herausgearbeitet – ein *sozialer Klebstoff*, der das Leben in Gruppen strukturiert und dem Individuum Halt und Orientierung gibt. Dieser Klebstoff – und da widerspreche ich Thomas de Maizière – hält in immer geringerem Maße das soziale Leben junger Europäer zusammen. Unabhängig davon, was genau heutzutage Menschen Orientierung bietet, muss man sich die Frage stellen, was an die Stelle einer so wirkungsvollen Weltanschauung treten kann.

3. Peter Janich konstatiert, dass Sprachvergessenheit zum Kennzeichen der Naturwissenschaften geworden sei. Je wissenschaftlicher eine Gesellschaft wird und je interdisziplinärer die Forschungsgemeinschaften arbeiten, umso größer ist das „Kauderwelsch“, das dabei entsteht. Dies ist ein Sprachengemisch, „in dem sich einerseits Fachsprachen, andererseits eine gehobene Alltagssprache ohne fachwissenschaftliches Fundament identifizieren lassen“.<sup>37</sup> Diese „Sprachspiele“ führen im akademischen Bereich zu großen Missverständnissen, wie besonders die intensiv geführten Debatten um die Thesen der Hirnforscher gezeigt haben. Wenn man außerdem den Einfluss sozialer Netzwerke auf die Sprachbildung junger Menschen berücksichtigt, so kann man behaupten, dass eine wesentliche Aufgabe der Philosophie, besonders in Bildungskontexten, in der *Sprachkritik* liegt.

Alle Punkte zeigen die Notwendigkeit, sich verstärkt metaphilosophischen Überlegungen zuzuwenden und die Bedeutung eines weiten Philosophiebegriffs zu etablieren. Bertrand Russell hat dies bereits 1912 treffend formuliert:

„[...] es bleibt Sache der Philosophie, [...] alle möglichen Zugänge zu erproben und jenes spekulative Interesse an der Welt wachzuhalten, das wahrscheinlich abgetötet würde, wenn wir uns ausschließlich auf abgesicherte Erkenntnisse beschränkten. [...] Noch einmal: Der Wert der Philosophie darf nicht von irgendeinem fest

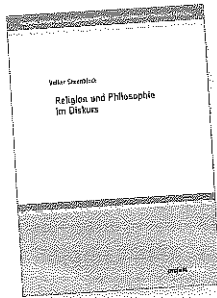
37 JANICH: A. a. O. (siehe Anm. 19), S. 12.

umrissenen Wissensstand abhängen, den man durch Studium erwerben könnte. Der Wert der Philosophie besteht im Gegenteil gerade wesentlich in der Ungewissheit, die sie mit sich bringt.“<sup>38</sup>

*Dr. Bettina Bussmann ist Assistenzprofessorin für Philosophiedidaktik an der Universität Salzburg.*

*Dr. Alexander Hieke ist AO Universitätsprofessor für Philosophie an der Universität Salzburg.*

38 BERTRAND RUSSELL: *Probleme der Philosophie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1973. S. 137ff.



Volker Steenblock  
**Religion und Philosophie im Diskurs**

Bochumer Beiträge zur bildungswissenschaftlichen  
und fachdidaktischen Theorie und Forschung, Band 10

2018; 152 Seiten; 16,80 EUR [D]

ISSN 2192-4783

ISBN 978-3-89733-443-4

Religionen gelten als zuständig für die sogenannten „letzten Fragen“, in denen Menschen Perspektiven zu ihrem Dasein in der Welt zu entwickeln suchen: Woher kommen wir? Was ist der Mensch? Was ist Sinn und Zweck des Lebens? Warum gibt es Leid? Gibt es ein Leben nach dem Tod?

Das vorliegende Buch versucht, Philosophie als Aufklärung und Bildung mit den Religionen in ein didaktisches Gespräch zu bringen. Unsere Klassenzimmer sind migrationsbedingt nämlich höchst relevante Orte geworden, an denen die weltanschaulich pluralistische Welt zusammenkommt. Diese auf unserem Globus scheinbar „kleinen Orte“ könnten für die kulturelle Zukunft unserer Gesellschaft eine durchaus große Bedeutung haben.

**projektverlag.**

Verlag für Wissenschaft & Kultur

[www.projektverlag.de](http://www.projektverlag.de)